

Meilensteine der Schulentwicklung

Die Arbeit am Schulprogramm begann 1987. In diesem Jahr erschien die erste Schulzeitung, der **Windi-Express**, in dem den Eltern das **Freie Schreiben** vorgestellt und die zukünftige Durchführung von **Schulfeiern** angekündigt wurde. Über **Freie Arbeit** und **Wochenplanunterricht** wurden alle interessierten Eltern auf einer Schulversammlung informiert und zur finanziellen Unterstützung der unterrichtlichen Vorhaben gründete die Schulpflegschaft am 21.9.87 den **Förderverein** der Schule.

Die Grundschulen befanden sich damals in Aufbruchstimmung; es gab päd. Reformbestrebungen, die aus der Schulpraxis kamen und diese veränderten. Die damals neuen Richtlinien und Lehrpläne (1985) stärkten diese Entwicklung und forderten sie ein.

Das Reizthema „Rechtschreibung“ erhielt durch den LRS-Erlass von 1991 neue Impulse. Sprachstatistische Untersuchungen und lernökonomische Gesichtspunkte führten vom Grundwortschatz (Plickat, 1976) über den Orientierungswortschatz (Naumann, 1986) zum nach Schwierigkeitsstufen aufgebauten Modellwortschatz (Sommer-Stumpenhorst). Wir folgten den fachlichen Entwicklungen, führten kollegiumsinterne Fortbildung durch und entwickelten in den neunziger Jahren unser Konzept zum **Rechtschreibunterricht**, das den Erwerb von Schreibstrategien in den Vordergrund stellt.

Personelle Veränderungen im Kollegium ermöglichten seit 1994 eine intensive **Teamarbeit** der in einer Stufe arbeitenden Lehrer.

Die Arbeiten der Deutschen Gesellschaft für Lesen und Schreiben, insbesondere das Schreibentwicklungsmodell und die konstruktivistische Sichtweise „von der Lehre zum Lernen der Kinder“ erforderten eine konzeptionelle **Weiterentwicklung des Anfangsunterrichts**, die 1995 begann und 2003 im gesamten Kollegium konsensfähig wurde.

Nachdem in den neunziger Jahren die Projektwochen an pädagogischer Bedeutung verloren hatten, bevorzugten wir themengebundene **Gemeinschaftsarbeiten**. Mit dem Bau der **Lesestadt** (1995/96) konnte dabei nicht nur eine mitreißende pädagogische Idee sondern auch die bisher umfangreichste Zusammenarbeit mit Eltern realisiert werden. Mit 5 000 DM wurde die Arbeit durch das GÖS-Initiativprogramm unterstützt. Auch die Schaffung der **Naturspielräume** u.a. mit Sinnespfad, Weidenbauwerken und Spielgruben (1998) wurde durch GÖS finanziell unterstützt. (Bereits einige Jahre vorher hatten wir für die gestalterischen Maßnahmen auf unserem Schulhofgelände im Wettbewerb „Naturschutz im Naturpark Bergisches Land 1989“ einen Preis gewonnen.) Unter dem Motto **Technik geht uns alle an** gelang 1999 eine weitere große Gemeinschaftsarbeit.

Die neue Ausbildungsordnung für die Grundschule machte es 1997 erforderlich, die **Leistungsbewertung** zu thematisieren. Wir griffen die positiven Ergebnisse der damaligen Schulversuche zur Leistungsbewertung ohne Zensuren in Klasse 3 auf,

informierten uns umfassend, diskutierten auf der Grundlage der päd. Literatur ausgiebig und gewannen die Zustimmung der Eltern zum Verfassen **notenfreier Entwicklungsberichte für dritte Klassen** im Schuljahr 1997/98. Später zeigte sich, dass damit ein Schritt zu einer Leistungsbewertung getan war, wie sie in den Pisa-Gewinner-Ländern bis ins achte Schuljahr selbstverständliche Praxis ist. Durch eine anonyme Befragung der Eltern ermittelten wir die Akzeptanz dieser Art der Leistungsbewertung und erhielten von 78% der Eltern Zustimmung, 19% der Eltern lehnten sie ab. Dieser Erfolg hatte auf die weitere Entwicklung jedoch keinen Einfluss. Ein Jahr später fand die notenfreie Leistungsbewertung bei den Eltern des folgenden dritten Schuljahres keine Akzeptanz. Mit der nun notwendig gewordenen Notengebung wurde das Verfassen individueller Entwicklungsberichte widersinnig. Wir entwickelten einen 4-seitigen Zeugnisvordruck mit anzukreuzenden Lesungsbeschreibungen sowie Leerzeilen für Hinweise zum erfolgreichen Weiterlernen.

1999 erprobte ein Stufenteam im dritten Schuljahr den Umgang mit dem **Lesetagebuch**. Mit einem Fragebogen wurde hohe Akzeptanz seitens der Kinder festgestellt. Mittlerweile ist das Arbeiten mit dem Lesetagebuch zu einem festen Ritual geworden. Der Förderverein unterstützte diese Entwicklung durch die Finanzierung eines umfangreichen neuen Bücherangebotes.

Galt unser Fortbildungsschwerpunkt bisher dem Sprachunterricht, so bewirkten fachliche Weiterentwicklungen zum Mathematikunterricht auch in diesem Bereich Fortbildungsbedarf. Nachdem wir bereits Jahre zuvor auf das Konzept **Mathe 2000** umgestiegen waren, ließen wir uns im Jahre 2000 vom kompetenten Team der oberbergischen Mathe-Werkstatt weiterbilden, entwickelten Vereinbarungen zum entdeckenden Lernen und nahmen sie in unser Schulprogramm auf.

2002 gelang eine Intensivierung der **Zusammenarbeit mit den Kindergärten**. In Arbeitstreffen informierten wir die Erzieher/innen über den Anfangsunterricht im Lesen und Schreiben und konnten so verdeutlichen, warum „phonologische Bewusstheit“ (die Fähigkeit auf den Klang der Sprache zu achten) eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreichen Schriftspracherwerb darstellt. Mit der Durchführung des Bielefelder Screenings, einem Testverfahren, das bereits im Vorschulalter diesbezüglichen Förderbedarf bei Kindern ermittelt und einem anschließenden Auswertungsgespräch konnten wir gleichzeitig auch die Eltern im Vorfeld der Einschulung beraten und über Fördermöglichkeiten informieren. Die positiven Erfahrungen ließen uns diese Vorgehensweise ins Schulprogramm aufnehmen.

Über eineinhalb Jahre nahmen wir an der vom Landesinstitut für Schule und Weiterbildung vorbereiteten Fortbildung zum **Methodentraining in der Grundschule** teil und konnten so das Repertoire an Lern- und Arbeitsmethoden, mit denen die Kinder umzugehen lernen, erweitern.

Die kollegiale Zusammenarbeit ermöglichte uns 2003 mit unserem **Gesamtkonzept zum Lesen- und Schreibenlernen** erfolgreich am Wettbewerb **Qualität schulischer Arbeit** teilzunehmen.

In der Laudatio, die Dr. Rüdiger Urbanek hielt, hieß es u.a.:

"Vier Punkte wurden, nun gebt Acht,
zur Schulphilosophie gemacht:
Ad 1: Das Schulprogramm ist listig
geplant stets lang- und nicht kurzfristig.
Ad 2: Gemeinsam geh'n sie ´s an,
weil nur vereint man ´s schaffen kann.
Ad 3: Und das ist immer gut,
man macht sich gegenseitig Mut.
Ad 4: Es wird auch nachgedacht:
Hat es den Kindern ´was gebracht?
Am Ende schreibt man ´s auf getrost
und schickt das Ganze mal nach Soest.
Und nun der Lohn von diesem Fleiß
im Wettbewerb: der dritte Preis."

Unser vollständiges Schulprogramm ist im Schulbüro erhältlich.